

Rezensionen zur Spanischen Kulturwissenschaft

März 2011

Ignacio Olmos, Nikky Keilholz-Rühle (Hg.). *Kultur des Erinnerns. Vergangenheitsbewältigung in Spanien und Deutschland*. Madrid: Iberoamericana 2009, 197 S (spanische Version: *La cultura de la memoria. La memoria histórica en España y Alemania*)

Vor dem Hintergrund des zusammenwachsenden Europas brechen zu Beginn des 21. Jahrhunderts alte Wunden wieder auf. Die Zivilgesellschaften, aber auch die Regierungen zahlreicher europäischer Länder versuchen, verdrängte und somit unbereinigte Traumata aufzuarbeiten, die das eigene „kollektive Gewissen“ oder gar zwischenstaatliche Beziehungen belasten. So wurden in Spanien erst seit jüngerer Zeit wichtige Erinnerungsdebatten zur längst überfälligen Aufarbeitung der Gräueltaten des Bürgerkriegs und der Francodiktatur im Zuge der sogenannten *recuperación de la memoria histórica* geführt. Diese Tendenz zu einer Intensivierung der Diskussion über die franquistische Vergangenheit kam hier jedoch von innen, aus der spanischen Zivilgesellschaft, und übertrug sich mit dem Regierungswechsel im Jahr 2004 auch auf die spanische Politik, die sich nach fast vierzig Jahren stabiler Demokratie immer weniger an den sogenannten „Schweigekonsens“ gebunden fühlte.

Der Vergleich zwischen den „Kulturen des Erinnerns“ verschiedener Länder bietet sich an und verleiht diesem Buch eine Sonderstellung in der Fülle an Veröffentlichungen zu diesem Thema. Bekanntlich mussten und müssen die Deutschen sich beständig mit ihrer nationalsozialistischen Vergangenheit auseinandersetzen. Seit dem Mauerfall kam das Vermächtnis des DDR-Regimes und ein neues Kapitel im Umgang mit dem belasteten Verhältnis zu den osteuropäischen Nachbarn hinzu, so dass es Stimmen gibt, die die deutsche Vergangenheitsbewältigung als beispielhaft darstellen. Gerade die spanische Seite könnte deshalb von diesem Kulturvergleich profitieren und wertvolle Anregungen für die Diskussion und den Umgang mit ihrem historischen Vermächtnis erhalten.

„Kultur des Erinnerns. Vergangenheitsbewältigung in Spanien und Deutschland“ beinhaltet die wichtigsten Beiträge des gleichnamigen II. Deutsch-Spanischen Symposiums, das im Mai 2005 in Berlin stattfand und anlässlich dessen das Berliner Instituto Cervantes und das Madrider Goethe-Institut namhafte Intellektuelle beider Länder unter dem Vorzeichen des vergleichenden Kulturaustauschs nach Berlin lud. Das Buch, das parallel in einer deutschen und einer spanischen Version erschien, enthält vierzehn Beiträge, die thematisch in fünf Untergruppen gegliedert wurden:

„Geschichte und Erinnerung“, „Erinnern in Spanien und Deutschland“, „Verdrängen und Schweigen“, „Erinnerung: Moralische Pflicht oder Investition in die Zukunft“ und „Erinnerungsarbeit Konkret“. Damit deckt der Band ein breites Spektrum im Bereich der Erinnerungskulturen beider Länder vom philosophischen und historiografischen Ansatz über den sozialgeschichtlichen und soziopolitischen bis zum aktuellen und konkreten Erinnerungsengagement ab. Durch die Mitarbeit wichtiger und anerkannter Aktivisten und Theoretiker des Erinnerungsdiskurses wie Reyes Mate, Santos Juliá, Emilio Silva Barrera, Alberto Reig Tapia, Walter L. Bernecker, Joachim Gauck oder Jutta Limbach wird er zu einem Referenzwerk, das einen differenzierten Einblick in die Thematik leisten kann.

Das dem Sammelband zugrunde liegende Symposium fand zu einem Zeitpunkt statt, da das Thema von Erinnern und Aufarbeitung der Geschichte in beiden Ländern in aller Munde und insbesondere in Spanien gesellschaftspolitisch hochbrisant war. Das späte Erscheinen muss daher aus zwei Gründen etwas bedauert werden. Zum einen konnte so die rasante und ereignisreiche Entwicklung im Spannungsfeld der spanischen *memoria histórica* zwischen 2005 und 2009 nicht ausreichend gewürdigt werden, auch wenn Ignacio Olmos diese in seinem Vorwort kurz anspricht. Zum anderen kam das Buch zu spät, um in die damals geführten Debatten einzufließen und diese mit den wertvollen und lehrreichen Beiträgen hoch angesehener Intellektueller zu befruchten, die im entfernten Berlin vorgetragen wurden und somit die spanische Öffentlichkeit nicht direkt erreichen konnten. Andererseits jedoch versuchen die Autoren, die Kultur des Erinnerns in Spanien und Deutschland grundsätzlich und über tagesaktuelle Ereignisse hinaus zu reflektieren, so dass der Band auch dann noch mit Gewinn zurate gezogen werden kann, wenn sich die Wogen des Streits um die *Ley de Memoria Histórica* und um die Rolle des Richters Garzón bzw. die Debatten um das Holocaust-Denkmal oder die DDR-Nostalgie wieder gelegt haben und neue Aspekte der Erinnerung und Vergangenheitsbewältigung die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich ziehen.

Christian Langrock (Regensburg)